

Nachrichten

SYDNEY HOBART RACE

„Ichi Ban“ Sieger nach berechneter Zeit

Nur wenige Tage ist es her, da blickte die Segelwelt nach Australien zum „Sydney Hobart Race“. Dieses Mal war es wieder besonders spannend. Zunächst hatte es nämlich so ausgesehen, als ob die „Wild Oats XI“ die Regatta bereits zum neunten Mal gewonnen hätte – als erstes Schiff, das über die Ziellinie fuhr. Doch der nur wenige Minuten nach dem Schiff ins Ziel gesegelte Rivale „Comanche“ hatte nach dem Rennen ein Foul der „Wild Oats XI“ geltend gemacht und Recht bekommen. Die „Wild Oats XI“ wurde vom Thron gestoßen. Nun steht zudem die abschließende Ergebnisliste des „Sydney Hobart Race 2017“ nach berechneter Zeit fest. Hiernach siegte die „Ichi Ban“, eine TP52 des Australiers Matt Allen. Sein Schiff hatte im Vorfeld die Vorentscheide gewonnen und galt somit als Favorit. Matt Allen ist Präsident des australischen Segler-Verbandes. Zweiter wurde die „Quest“ von Paul Clitheroe und Bob Steel aus Australien.

POTSDAMER YACHT CLUB

Verein lädt zur Jugendversammlung

Der Potsdamer Yacht Club lädt am morgigen Sonntag, 7. Januar, um 10.30 Uhr die Jüngsten, die Junioren und die Jugendlichen sowie deren Eltern zur traditionellen Jugendversammlung in den Verein ein. Unter anderem wird Nachwuchssieger und Klub-Mitglied Frederick Eichhorst über seine Teilnahme am „Youth Americas Cup“ auf den Bermudas im vergangenen Jahr berichten. Darüber hinaus erhalten die jüngsten Segler ihre Jungstensegelscheine sowie ein kleines Präsent.

Ebenso steht ein Bericht zur Segel-Bundesliga auf dem Programm. Hierzu gibt es einen Ausblick auf das Jahr 2018. Im Anschluss an die Jugendversammlung wird um 12.30 Uhr der Neujahrsempfang des Potsdamer Yacht Clubs stattfinden, zu dem ebenfalls die Jugend des Vereins eingeladen ist. Dann stehen weitere verschiedene Themen auf dem Programm. Für das leibliche Wohl aller Gäste ist gesorgt.

DEUTSCHER SEGELER-VERBAND

Seminare für Schiedsrichter und Wettfahrtsleiter

Mit dem neuen Jahr starten die Aus- und Fortbildungen für Schiedsrichter und Wettfahrtsleiter des Deutschen Segler-Verbandes. In Berlin finden demnächst folgende Kurse zur Lizenzverlängerung von Wettfahrtsleitern statt: am 24. Februar beim Spandauer Yacht-Club sowie am 4. März beim Verein Seglerhaus am Wannsee. Fortbildungen zum Lizenzhalt der Schiedsrichter: 25. Februar im Wassersport-Verein 1921 und am 3. März im Segel-Klub Nixe. Der Kostenbeitrag beträgt jeweils 15 Euro. Darüber hinaus werden im Februar und März in Berlin zwei Grundseminare zum Lizenzwerb für Schiedsrichter oder Wettfahrtsleiter angeboten, das nächste Mal für beide Ausbildungen am 17. und 18. März im Verein Seglerhaus am Wannsee. Die Kosten betragen je Kurs 30 Euro. Die Teilnahmegebühr ist bis zum Meldeschluss auf das Konto des Berliner Segler-Verbandes zu überweisen. Anmeldungen: <http://seminare.dsv.org/course/>.

SCHIFFERGILODE ZU BERLIN

Spezialkurse zum Fotografieren auf See

Im Workshop „Fotografie an Bord“ der Schiffergilde zu Berlin optimieren Teilnehmer ihre Technik und lernen die vielfältigen Möglichkeiten ihrer Digitalkamera und von Foto-Bearbeitungs-Software kennen und nutzen. Seminarleiterin Jordana Schramm ist professionelle Fotografin und unterstützt die Teilnehmer bei der Umsetzung ihrer fotografischen Ideen auf See. Sie hilft dabei, die Technik der Kameras gezielter einzusetzen und informiert etwa zu folgenden Themen: Manueller Modus; Meer und Himmel fotografieren; Sinn oder Unsinn von Filtern; Stativen; Objektiven; Bildkomposition; Bildkritik von mitgebrachten Bildern; Bildretusche. Das Seminar findet am Sonnabend, 20. Januar, in der Zeit von 9 bis 17 Uhr in den Räumen der Seglervereinigung 1903, Wannseebadweg 40, 14129 Berlin statt. Die Kosten betragen zwischen 5 und 35 Euro. Anmeldung bis 15. Januar unter info@schiffergilde-berlin.de.



Norwegen gehört wie die Südsee zu den Traumzielen vieler Segler. Mit Hilfe des Netzwerks Trans-Ocean sind diese Törns auch ohne große Erfahrung zu bewältigen

CHRISTINE BOGDAN

Das Nervensystem der Segler

Der Verein „Trans-Ocean“ wird in diesem Jahr 50 Jahre alt. Rund um den Globus helfen sich die Mitglieder, wenn es schwierig wird

OLIVER KLEMPERT

Wenn sich Ende November jedes Jahr rund 220 Segler aus aller Herren Länder sicher und geführt über den Atlantik machen können – so haben sie dies vor allem einem Mann zu verdanken: Jimmy Cornell. Der englische Segler hatte im Jahr 1986 die Idee zu einem ungewöhnlichen Abenteuer: Von der Insel Gran Canaria aus in die Karibik zu segeln, gemeinsam und eingebunden in eine große Organisation und doch gleichzeitig frei und auf sich gestellt. Die „Atlantic Rally for Cruisers“ war geboren und ist seitdem eine jährlich wiederkehrende Regattaveranstaltung, die den Traum eines jeden Seglers erfüllt – einmal auf eigenem Kiel den Sprung über den Atlantik zu wagen mit gegenseitiger Hilfe und Unterstützung.

Cornell, der mehrfach die Welt umsegelt hat und beinahe in allen Winkeln des Erdballs unter Segeln unterwegs war, gilt vielen bis heute als Visionär des Sports. Viele so genannte „Blauwassersegler“ folgen dem mittlerweile 77-jährigen in seinem Kielwasser, vielen Abenteurern hat er den Weg bereitet und durch sein Atlantik-„Sicherheitspaket“ die Angst vor dem Ozean genommen. Für seine Leistungen sowie zahlreiche Publikationen wurde der ehemalige BBC-Reporter Ende November für sein Lebenswerk mit dem „Ocean Award“ ausgezeichnet.

Verliehen hat diese Auszeichnung der Verein „Trans-Ocean“ aus Cuxhaven. Dies hätte kaum passender sein

können. In diesem Jahr wird der Verein schließlich 50 Jahre alt – und vielleicht wie kein anderer Verein hat er in den vergangenen fünf Jahrzehnten das Segeln auf den Meeren dieser Welt voran gebracht. Cornell und dieser Klub sind für die deutschsprachigen Fahrtsegler das Fundament, auf dem das moderne weltweite Segeln steht.

Doch Cornell war nicht der Einzige, der ausgezeichnet wurde, denn in der Regel stehen die aktiven Segler selbst im Mittelpunkt: So wurden gleich fünf Mannschaften geehrt, die im vergangenen Jahr allesamt die legendäre Nordwestpassage mit ihren endlosen Eis- und Nebelfeldern bezwungen haben. Eine von ihnen ist Susanne Huber-Curphey, die mit ihrer Segelyacht „Nehaj“ die Passage unter schwierigsten Bedingungen von Alaska nach Grönland hinter sich brachte – allein als erste Frau. Nach 2011 wurde Susanne Huber-Curphey damit bereits zum zweiten Mal mit dem „Trans-Ocean“-Preis ausgezeichnet. Dies alles zeigt: Was früher nur ausgerüsteten Expeditionen möglich war, ist heute für nahezu jeden leistbar – nautische Erfahrung und langjährige Segeleerfahrung vorausgesetzt.

Obwohl solche Touren oftmals solo oder nur mit kleiner Mannschaft absolviert werden, werden sie aber durch eine Voraussetzung überhaupt erst möglich – nämlich durch gutes Networking. Vorbereitung, Wetterrouting oder Kommunikation sind entscheidend für das Gelingen. Der Verein „Trans-Ocean“ bietet hierfür ein weltweites Netz-

werk von und für Hochseesegler – man hilft sich gegenseitig etwa bei der Törnplanung, bei Zollformalitäten oder beim Besorgen von Proviant in fremden Gefilden. „Wo immer sich unsere Mitglieder treffen, lebt der Verein“, erklärt der erste Vorsitzende, Martin Birkhoff. Das kann in der Karibik, auf den Cook Islands, in Malaysia oder in Uruguay sein. Allein in der Karibik gibt es zwölf Stützpunkte. Cuxhaven ist lediglich der ideale Standort des Vereins, denn ein klassisches Vereinsheim hat er nicht.

Anders gesagt: Die Mitglieder und 175 Stützpunkte von „Trans-Ocean“ bilden ein weltumspannendes Netzwerk,

das Nervensystem der Segler, wenn man so möchte, das als virtueller „Heimathafen“ Anlaufpunkt ist. „Unser Verein hat 4750 Mitglieder, dazu zählen einige hundert Weltumsegler. Nirgendwo findet man eine größere Kompetenz“, sagt Birkhoff. Auf allen Kontinenten gibt es Anlaufstellen für Blauwassersegler, die Rat oder Hilfe benötigen oder die sich über eine Anlaufstation freuen.

So strandete vor einigen Jahren eine deutsche Yacht auf einer Außenmole der Hafeneinfahrt von Rio Grande in Brasilien. Bei der Strandung wurde die Frau schwer verletzt und konnte den Unfallort nicht verlassen. Ihr Mann

musste in kilometerlangem Marsch Hilfe holen. „Da das Paar mit dem Verlust des Bootes ihr ganzes Hab und Gut verloren hatte, wurde es in ein Armenkrankenhaus eingeliefert“, erzählt Birkhoff. Mitpatienten und Ärzteschaft verständigten zwei deutschstämmige Segler, Gerd und Helga Hafner, ebenfalls Mitglieder im Verein „Trans-Ocean“, die sich um die Schiffbrüchigen kümmerten und diesen für das kommende halbe Jahr ein kostenloses Obdach boten.

Dies zeigt: Der Verein hat nichts von seiner Wichtigkeit verloren, auch wenn die Welt durch moderne Kommunikation immer weiter zusammenwächst. „Zum einen machen sich immer mehr Segler auf große Fahrt“, sagt Birkhoff, zum anderen soll aber auch das sportliche Segeln wieder stärker gefördert werden. So ist der Verein traditionell auch Heimat der deutschen „Short-handed Scene“, also Hafen der Einhandsegler und Zweimann-Crews.

Dabei liegen die meisten Traumziele der Segler auch heute noch in südlichen Breiten. Viele zieht es ganz klassisch in die Südsee. Auch Norwegen wird immer wieder gern angesteuert. Gerade wurden die „Trans-Ocean“-Mitglieder Dagmar und Jens Garlin mit dem „Weltumseglerpreis“ des Vereins ausgezeichnet. Das Paar hatte sich eine schnelle Yacht gekauft und schiperte zunächst über den Atlantik – ohne viel Erfahrung. Am Ende segelte das Paar aus Norddeutschland fast 38.000 Seemeilen in rund zwei Jahren. Durch das Netzwerk fühlten sie sich nie allein.

Der Verein

Hilfe Der Verein „Trans-Ocean“ wurde 1968 gegründet, um sportliches Hochseesegeln zu unterstützen, Fahrten- und Regatta-Seglern bei allen Aktivitäten zu fördern und allen Seglern eine Hilfe zu sein. Einst wurde der Verein durch den deutschen Segler Claus Hehner gegründet, der für die Teilnahme bei internationalen Einhand-Hochseeregatten weder Unterstützung bei Vereinen noch Sponsoren aus der Wirtschaft fand. Auch wenn Deutsch die Vereinssprache ist, so ist er doch offen für alle Nationen.

Informationen unter www.trans-ocean.org



Jimmy Cornell gilt vielen Seglern als Visionär des Sports. Jetzt wurde er ausgezeichnet TRANS-OCEAN

Ausgelaugt zurück aufs Meer

Gerade ist die vierte Etappe des „Volvo Ocean Race“ von Melbourne Richtung Hongkong gestartet. Viel Zeit zum Ausruhen gab es nicht

Wofür normalsterbliche Segler Wochen benötigen, dafür haben „Volvo Ocean Race“-Segler nur Tage – Tage zur Erholung nach extremer körperlicher Anstrengung, geistiger Erschöpfung, totaler Übermüdung. Je nach Zeitpunkt ihrer Ankunft in Melbourne nach ihrer dritten Etappe hatten manche Segler der aktuellen Segelhatz um die Welt gerade einmal vier bis sieben Tage der Rekonvaleszenz. Vielleicht ein paar Umarmungen mit der Familie, ein paar ruhige Stunden an Land an den Weihnachtsfeiertagen, ein Rutsch ins neue Jahr – dann ging es auch schon wieder zurück auf die Schiffe. Am vergangenen Dienstag sind die sieben Teilnehmerboote zur ihrer vierten Etappe von Melbourne nach Hongkong aufgebrochen. Erneut lagen weitere 5600 Seemeilen vor ihnen – nachdem sie gerade erst 6500 Seemeilen in unwirtlichsten Segelgefilen nahe des südlichen Polarkreises hinter sich gebracht hatten.

Hatten sich die beiden ersten großen Etappen von Lissabon nach Kapstadt sowie von Kapstadt nach Melbourne als relativ eindeutige Sache dargestellt – beide Male gewann das spanische Team „Mapfre“ gefolgt vom chinesischen Team „Dongfeng“ – so könnte sich das Blatt nun wenden. Schließlich geht es für die Boote auf den

hinteren Plätzen darum, nun endlich einmal Punkte einzufahren. Während „Mapfre“ und „Dongfeng“ ihre Spitzenplätze behaupten wollen, suchen Teams wie „Akzonobel“ oder „Turn the Tide on Plastic“ den Befreiungsschlag. Auch das niederländische Team Brunel, zu Beginn der Weltregatta mit als Favorit gehandelt, konnte die Erwartungen bis-

her nicht erfüllen – und dies, obwohl bislang der neuseeländische Segel-Superstar Peter Burling an Bord war. Der Olympiasieger und aktuelle „America's Cup“-Gewinner hat für die derzeitige Etappe nun aber erst einmal eine Pause eingelegt.

Nach dem brutalen ersten Südpolarmeer-Abschnitt von Kapstadt nach Melbourne erwartet die Teams nun ein weiterer hochanspruchsvoller Abschnitt des Rennens. „Dies wird die stressigste Etappe“, hieß es denn vor dem Start auch von den Seglern. „Für mich der stressigste Teil überhaupt“, sagte „Dongfeng“-Skipper Charles Caudrelier vor dem Start. „Man kann sagen, dass ich mir für diese Etappe die meisten Sorgen mache. Sie ist sehr kompliziert.“ Auf dem Weg liegen zum Beispiel viele kleine Inseln, die es zum umfahren gilt. Wohl nicht zuletzt deshalb wechselten die Teams viele Segler aus: So kamen insgesamt 19 Segler neu auf die Boote,

zwölf sind nun erstmals im Einsatz. Die letzte Etappe forderte ihren Tribut.

Dass diese Etappe, die nunmehr vierte von elf, spannend werden würde, zeigte sich auf den ersten Seemeilen. So wurde das Feld ordentlich durcheinander gewürfelt: Das Team „Dongfeng“ führte zunächst, dahinter folgten aber das niederländische Team „Akzonobel“ sowie „Vestas 11th Hour Racing“. Das bisher beste Team, „Mapfre“, segelte am Mittwoch auf dem vierten Platz, auf dem letzten Platz war „Brunel“ unterwegs. Allerdings lagen alle Boote innerhalb von rund 25 Seemeilen noch sehr eng beieinander. Noch waren Mitte der Woche aber rund 5000 Seemeilen bis Hongkong zurückzulegen – es ist also noch alles offen. Und nicht nur wegen der Länge kann auf diesem Streckenabschnitt schließlich viel passieren. **kle**

➔ Weitere Informationen unter www.volvooceanrace.com.



Auf dem Weg nach Hongkong: das chinesische Team „Dongfeng“. Es will seinen vorderen Platz behaupten MARTIN KERUZORE/VOLVO OCEAN RACE